



Schwebend und sich selber spiegelnd: Die Seele im Kunstwerk von Yayoi Kusama. Foto: Phasit Rattanachaisit / Dreamstime

# Die Seele ist nicht verschwunden

**Psychologie** Viele materialistische Theorien haben die religiös geprägte Seele entzaubert. Der Psychiater Michel Lansel zeigt auf, wie sich die Bilder von der Seele wandeln, jedoch in einer geistigen Sphäre eingebettet bleiben.

Mit dem säkularen Menschenbild des 19. Jahrhunderts verstummte die Seele. Sigmund Freud wollte die Religion aus dem Seelenleben heraushalten. Der Landpfarrer Johann Jung vernahm von dieser Lehrmeinung. Sein Sohn, der Psychologe C. G. Jung, schrieb später über seinen Vater, Glaubenszweifel hätten ihn geplagt, «unter dem Eindruck, die Psychiater hätten im Gehirn etwas entdeckt, was bewies, dass an der Stelle, wo der Geist sein sollte, «materia» vorhanden war».

**Aus der Akademie verbannt**  
Die Verbannung der Seele hielt bei den Naturwissenschaften Einzug und bestimmt den Mainstream des akademischen Milieus. Trotzdem erlebt sich der postmoderne Mensch keineswegs unbeseelt.

Selbst in Tschechien, einem europäischen Land, in dem laut Unter-

suchungen nur noch 29 Prozent der Bevölkerung an Gott glauben, sind es immerhin 44 Prozent, die an der Vorstellung der Seele festhalten.

**Zu Hause in heiligen Seen**  
Die Seele hat auch den Psychiater Michel Lansel fasziniert. Im Gegensatz zu anderslautenden Meinungen von Kollegen hält er fest: «Mit Nachdruck ist dem reduktionistischen Fehlschluss, wonach die Seele empirisch-materiell nicht nachweisbar sei, entgegenzutreten. Die Seele ist eine erlebbare Realität.»

Biografisch ist Lansel ein Grenzgänger. Noch kurz vor seinem Ruhestand hat er mit seiner Arbeit «Seelsorge und Psychotherapie im Dialog» einen zweiten Dokortitel erworben. Lansel betont, dass die Seele die längste Zeit in der Kulturgeschichte der Menschheit durchgängig religiös geprägt war. Aber in

jeder Epoche scheint in dem Begriff eine andere Facette auf. In seinem voluminösen und profunden Buch erklärt er, dass das Wort Seele auf das gotische «saiwala» zurückgehe und auf einem Volksglauben beruhe, wonach die Seelen von Verstorbenen und ungeborenen Kindern in heiligen Seen wohnen.

**Jesus bannt den Sturm**  
Wasser, sagt Lansel, trete als Metapher oft im Zusammenhang mit der Seele auf. Frei aus dem Kopf zitiert er im Gespräch mit «reformiert.» Goethe: «Seele des Menschen / Wie gleicht du dem Wasser!»

Lansel verweist in diesem Zusammenhang darauf, wie Jesus die stürmische See bannte und damit auch die aufgewühlten Seelen seiner angsterfüllten Jünger beruhigte (Mk 4,35-41). «Solche Phänomene kenne ich auch aus meiner psychia-

trischen Arbeit.» Oft könne alleine das Auftreten der Psychiaterin oder des Seelenarztes dazu führen, dass eine hochregierte Person sich schlagartig beruhige.

Auch die Heilung des Besessenen von Gerasa durch Jesus (Mk 5,1-20) sieht Lansel im selben Zusammenhang von Seelsorge und Psychotherapie. In der Geschichte treten wichtige Merkmale auf, die ebenfalls zum Grundbestand der psychiatrischen Praxis gehören. «Einerseits sollte der Psychiater bestimmt auftreten und Sicherheit ausstrahlen, andererseits dem von einer starken Krise heimgesuchten Patienten aber auch mitfühlend begegnen können», erklärt Lansel.

So wie heute vielen Bibellesern die exorzistische Jesus-Geschichte schwer verständlich ist, geht es modernen Menschen mit den alten Bildern der Seele. Da ist beispielsweise die Annahme, dass den Verstorbenen nach dem Tod die Seele aus dem Mund entweiche. «Heute entwerfen wir neue und abstraktere Bilder von Seele, etwa als Dimension des Unverfügbaren und Ort der Gotteserfahrung», sagt Lansel.

**Das Genie der Hoffnung**  
Wenn sich auch die Vorstellung über die Seele wandelt, wird sie laut Lansel «von einem Grundstrom» modelliert. Das kommt den Archetypen nahe, die der Pfarrerssohn C. G. Jung zum Grundpfeiler seiner Theorie gemacht hat. Damit wurde er zu einem wichtigen Wegbereiter einer spirituellen Psychotherapie. Besonders hebt Lansel den Arzt Viktor Frankl hervor und nennt ihn ein «Genie der Hoffnung». Der

## «Wir entwerfen heutzutage neue, abstraktere Bilder der Seele.»

Michel Lansel  
Psychiater und Theologe

Auschwitz-Überlebende Frankl hat mit seiner von ihm entwickelten Logotherapie selbst bewiesen, dass dem Leben trotz unermesslichem Leid ein übergeordneter Sinn eingeschrieben ist. Delf Bucher

Michel Lansel: Seelsorge und Psychotherapie im Dialog. Ruffer & Rüb, 2020, Fr. 39.50.

### Kindermund



## Motorrad vs. Velo vs. Wanderer vs. Wildnis

Von Tim Krohn

«Was wünschst du dir zum Geburtstag?», fragte Bigna auch dieses Jahr. «Von dir eine Zeichnung», sagte ich, «am liebsten einen Vogel.» Bigna zeichnet noch wunderbar eigenwillige Vögel mit dicken Schnäbeln und Flügeln wie Wegwerfgabeln. Bald kommt sie in die Schule und wird wie alle nur noch ein V aufs Papier malen. «Schön, die bekommst du», versprach sie, «aber sonst?» «Sonst brauche ich nichts, ich bin ganz glücklich.»

«Du musst dir etwas wünschen. Ich weiss nämlich, was Renata dir schenkt.» Ich lachte. «Dann muss ich mir ja nichts mehr wünschen.» «Doch», rief Bigna und zappelte vor Aufregung, «weil ich doch kein Geheimnis für mich behalten kann, und wenn du es errätst, kann ich einfach sagen: «erraten!», und habe mich trotzdem nicht verplappert.»

«Na schön, wie wärs mit einem Motorrad?» «Motorräder gehören verboten», erklärte sie streng, «Motorräder stinken und machen Krach, und im Sommer ist dauernd der Pass gesperrt, weil wieder eines in ein Auto knallt. Aber sag doch einmal «Velo.»

Ich lachte. «Nein, «Velo» sage ich bestimmt nicht, das ist mir im Gebirge viel zu anstrengend.» Bigna liess ein kleines, vergnügtes Quieken hören. «Dann sag doch «E-Bike.» «E-Bike?». Ich war ehrlich überrascht. Bigna applaudierte: «Erraten!» «Ich will aber kein E-Bike. Auf der Strasse ist es mir zu gefährlich, und auf den Wanderwegen erschrecke ich die Fussgänger.» «Nein, tust du nicht, weil es nämlich eine mordslaute Glocke hat.» «Mit einer mordslauten Glocke soll ich durch den Nationalpark fahren?» «Ruinauto!», schimpfte sie, «Miesepe! Dann fahr eben langsam.» «Dann kann ich ebenso gut laufen.» «Nicht mit mir hinten drauf.»

«Ach so, Du willst das E-Bike!» «Wir wollen das E-Bike», präzisier sie. «Weil wir dann zusammen Pilze sammeln können. Ich weiss, wo sie sind, und du fährst uns hin.» «Die Pilze wachsen aber nicht am Weg.» «Dann fahren wir runter vom Weg.» «Und stürzen ins Tobel?» «Ruinauto, ruinauto, ruinauto!», zeterete sie, «zum Glück hat Renata das Velo schon gekauft.» «Zu wessen Glück?», fragte ich. «Ruinauto!»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

### Lebensfragen

## Wie im Homeoffice als Paar harmonieren?

Im Homeoffice kann ich meiner röhrenden Frau kaum mehr ausweichen. Sie ist immer am Arbeiten, nie ist alles erledigt. Mir bleibt nur noch der Rückzug vor den Bildschirm. Wäre es doch einmal einen Abend lang gut und harmonisch. So könnte ich mich entspannen und Freude an der Familie haben. Das täte mir gut. Und ich wüsste wieder, dass ich selber gut bin. Was kann ich machen?

Tatsächlich bringt das Homeoffice neue Herausforderungen mit sich. Bisher bestand das gewohnte Zusammenleben aus aufstehen, arbeiten gehen und abends nach Hause kommen. Plötzlich verringert sich der Arbeitsweg auf die Distanz zwischen Bett und Wohnzimmer. Wenn beide Partner ganztags zu Hause arbeiten, stehen sie unter ungewohnter Beobachtung: «Sind die Flaschen jetzt entsorgt? Hilfst du den Kids bei den Aufgaben?» Die Trennlinie zwischen Privatleben und Beruf verwischt. Gleichzeitig besteht keine Definition, wann genug gearbeitet ist und wann die Freizeit- und Erholungsphase beginnt. Und jetzt im Winter fehlen in der Monotonie der vier Wände zusätzlich Sonnenlicht und frische Luft.

Sie beschreiben die nicht enden wollende Geschäftigkeit der Frau. Tatsächlich haben Frauen oft eine

«to do»-Liste im Kopf, die abgearbeitet werden möchte. Der Alltags mit Familie bringt lange Einkaufslisten mit sich, unangenehme Zahnarzttermine und anstrengende Elterngespräche in der Schule. Die Organisation eines Familiensystems verlangt nach Managerqualitäten. Das ist viel Arbeit ohne Leistungslohn zum Ende des Jahres.

In Ihrem Fall sieht es so aus, dass es einen Grund für das Nörgeln der Frau geben muss. Wenn Sie sich Zeit nehmen zum Nachfragen und Zuhören, werden Sie mehr wissen. Meine Annahmen aus der Beratungserfahrung sind: Die Frau möchte unterstützt, gesehen und wertgeschätzt werden. So einfach ist das. Dann wird es auch möglich werden, mit der Frau einen Feierabendtermin auszuhandeln. Ab wann ist Freizeit im Familien-Homeoffice? Damit

wären Sie aus meiner Sicht dem Ziel eines ruhigen und harmonischen Abends näher gerückt. Eventuell sitzt das Paar sogar zusammen auf dem Sofa und hats kuschelig gemütlich. Und Sie wüssten, dass Sie gut sind.



Margareta Hofmann,  
Paar- und Familientherapeutin,  
Paarberatung Uster

Lebensfragen. Drei Fachleute beantworten Ihre Fragen zu Glauben und Theologie sowie zu Problemen in Partnerschaft, Familie und anderen Lebensbereichen: Anne-Marie Müller (Seelsorge), Margareta Hofmann (Partnerschaft und Sexualität) und Ralph Kunz (Theologie). Senden Sie Ihre Fragen an «reformiert.», Lebensfragen, Postfach, 8022 Zürich. Oder an lebensfragen@reformiert.info